

Rationale Computerwelt hier – wilde Malerei dort

KUNSTBUMMEL Vier Wochen vor den Sommerferien geben die Luzerner Galerien Gas. Wir haben vier neue Ausstellungen besucht.

Den Durchblick zu haben ist eine gute Sache. Sich diesen jedoch mit geheimdienstlichen Methoden zu verschaffen, ist in jüngster Zeit zu einem Politikum geworden, das die Welt bewegt. Die **Kunsthalle Luzern** hat zum brisanten Thema eine Ausstellung eingerichtet. Unter dem Titel «Obscure Transparency – Beschränkung oder Entgrenzung?» hat sie zwei Künstlerinnen eingeladen, deren Arbeiten sich mit Transparenz und von Computer gesteuerten Welten beschäftigen. Die Werkgruppen von **Daniela Schönbächler** und **Maya Vonmoos** nehmen keinen direkten Bezug zu den Enthüllungen des Whistleblowers Edward Snowden und kommentieren die NSA-Affäre auch nicht, sie visualisieren vielmehr Emotionen und Erfahrungen, welche die totale Transparenz und die gläserne Durchsichtigkeit der Menschen provozieren.

Die raumgrosse, gläserne Installation von Daniela Schönbächler stellt den Besucher vor die paradoxe Situation,

dass das Werk ihm zwar nichts verbirgt, aber das Glas ihm den Zugang versperrt. Der Betrachter bleibt ausgeschlossen, er darf den Raum nicht betreten. Was eigentlich naheliegender ist, bleibt unerreichbar und anderen vorbehalten, die man nicht sieht, aber deren Schritte man hören kann. Teil der Installation sind auch Textpassagen, welche drei Techniken der (geheimdienstlichen) Informationsbeschaffung aufführen: die Begriffe «Observe», «Survey», «Control», also Beobachtung, Überwachung und Kontrolle, werden lexikalisch auf ihre Bedeutung hin analysiert.

Maya Vonmoos ihrerseits versetzt den Besucher mit ihrer Videoinstallation in eine virtuelle, technoide Welt, in eine Bilderflut, in der Orientierung und Halt aufgehoben werden und die Gewissheit in der Illusion verloren geht.

Mit vollem Körpereinsatz gemalt

In einen ganz anderen Kosmos und Kontext führen die Werke der Adligenswiler Künstlerin **Pat Treyer**. In der **Galerie K25** in Luzern zeigt sie Maleien und Objekte, die mit virtuellen Welten nichts gemein haben, die gewohnte Realität allerdings übersteigen. «Iktomi» heisst eine schwarze, installative Dachlatten-Konstruktion, die der gesamten Ausstellung den Namen gegeben hat. Der Begriff stammt aus der Mythologie der Lakota-Indianer und

bezeichnet ein spinnenartiges Geisteswesen.

Spiritualität und Wesen aus anderen, geistigen Dimensionen scheinen auch immer wieder in den Gemälden auf: rundgesichtige Frauenfiguren und Mischwesen, in kindlich naiver Darstellung. Allerdings sind die Gemälde von Pat Treyer keine «Jöh-Bildchen»,



«Paar», Gemälde der Künstlerin Pat Treyer.

PD

sondern kraftvolle, emotionale Malstücke, mit grossem Körpereinsatz und den blossen Händen gemalt. Zudem sind die Bilder und Objekte erfreulicherweise frei von jeder New-Age-Bigotterie. Dafür blitzen da und dort spielerischer Witz und leise Ironie auf. Etwa im Bild «Paar», dessen männlicher Teil mit einem Eselskopf ausgestattet ist, oder im kleinformatigen Werk «Sie spricht», in dem eine Flusslandschaft das Gesicht bildet.

Intensive Farbigkeit

Leisere, feinere Töne prägen das Ceuve der Künstlerin **Odile Petitpierre**, die in Meggen lebt und in Adligenswil ihr Atelier hat. 46 Arbeiten zeigt sie in ihrer Ausstellung in der **Galerie Das Ding** in Luzern. Ornament und Stilisierung sind wesentliche Merkmale der Bilder, in denen Pflanzliches das dominierende Motiv ist. Blumen, Gärten, aber auch Gemüse und weitläufige Parks bringt sie in ihrem speziellen Malverfahren zum Blühen. Die Künstlerin erarbeitet ihre Bilder in einem längeren Prozess, der über Jahre dauern kann, in dem sie verschiedene Techniken wie Druck, Malerei und Collage einsetzt. Damit verleiht sie ihren Bildern eine beinahe greifbare optische Tiefe und eine intensive Farbigkeit, die nicht auf der Oberfläche brennt, sondern darunter glüht. Die Bilder strahlen Ruhe und eine

suggestive Kraft aus. Es sind poetische Arbeiten, die Traumwelten beschwören und heitere Gelassenheit verbreiten.

Ausschliesslich schwarzweiss

Gleich zwei Fotografen stellt die **Fotokammer Luzern** in der Ausstellung «Budapest pas de deux» vor. **Gabor Fekete**, 1954 in Budapest geboren, ist in Luzern kein Unbekannter. Fekete lebt seit über vierzig Jahren in Luzern, ist freischaffender Illustrator und Fotograf und seit 2004 Dozent an der Luzerner Kunsthochschule. **Bruno Bourel** ist 1957 in Paris geboren und lebt seit 1992 in Budapest. Beide Fotografen zeigen in der Fotokammer Schwarzweissaufnahmen, die vor allem ungarische Alltagszenen festhalten. Während Bourel dabei eher die traditionelle Ästhetik der klassischen Reportagefotografie pflegt, wirken Feketes Bilder emotionaler und zeugen vom Gespür des Fotografen für den besonderen Augenblick.

KURT BECK
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Kunsthalle Luzern im Bourbaki am Löwenplatz. Di bis So 14–18, Do, 14–20 Uhr. Bis 20. Juli.
Galerie K25, Kellerstrasse 25, Luzern. Do–Fr 14–19, Sa 14–17 Uhr. Bis 5. Juli.
Galerie Das Ding, Sempacherstrasse 16, Luzern. Do/Fr, 15–19, Sa 11–16 Uhr. Bis 28. Juni.
Fotokammer, Bundesstrasse 28, Luzern. Do/Fr 16–19, Sa 11–16 Uhr. Bis 12. Juli.